

Stiefel
Täschli
Znüni



BildungsTRIALOG

Leitfaden für die erfolgreiche Zusammenarbeit mit interkulturell
Übersetzenden im Bildungsbereich

Weiterführende Informationen

Als zentrale Plattform für weiterführende Informationen empfiehlt sich die Webseite von INTERPRET: www.inter-pret.ch

Sie finden dort die Adressen der Vermittlungsstellen und erhalten einen Überblick über die Ausbildung und Qualifizierung der interkulturell Übersetzenden. Merkblätter für die Zusammenarbeit, Begriffsklärungen und weitere methodische Unterlagen stehen Ihnen ebenso zur Verfügung wie Hinweise auf aktuelle Veranstaltungen und Publikationen. Die Infothek stellt zudem eine umfassende Sammlung an Grundlegendendokumenten und wissenschaftlichen Arbeiten zu den Themenfeldern Migration, Integration, interkulturelle Kommunikation sowie zum interkulturellen Übersetzen in den verschiedenen Einsatzbereichen zur Verfügung.

Impressum

INTERPRET

Schweizerische Interessengemeinschaft für
interkulturelles Übersetzen und Vermitteln
Monbijoustrasse 61, 3007 Bern
Telefon: 031 351 38 28
coordination@inter-pret.ch
www.inter-pret.ch

Illustrationen und Layout

Francisco Rojas und Diobe Wyss
www.tatort.be

Druck

Bubenberg Druck und Verlag

©INTERPRET, 2013

BildungsTRIALOG

Leitfaden für die erfolgreiche Zusammenarbeit mit interkulturell
Übersetzenden im Bildungsbereich

Inhalt

Zum Geleit	3
Vorwort	4/5
Begriffsklärungen	6/7
Interkulturelles Übersetzen im Bildungsbereich	8-10
Typische Situationen und Themen	
Interkulturelles Übersetzen: Zusammenarbeit im Dialog	12-16
Grundsätzliches zu den Rollen	
Vorbereitung auf das Gespräch	
Leitfaden für die erfolgreiche Gestaltung der einzelnen Phasen des Dialogs	
Vorgespräch mit der/dem interkulturell Übersetzenden	
Gesprächsbeginn	
Während des Gesprächs	
Nach dem Gespräch	
Regionale Vermittlungsstellen als wichtige Partner	18
Alternativen zur Zusammenarbeit mit professionellen interkulturell Übersetzenden	20/21
Übersetzungshilfen aus dem privaten Umfeld Ihrer Gesprächspartner	
Ad-hoc-Dolmetschende: Mitarbeitende Ihrer Institution mit entsprechenden Sprachkenntnissen	
Interkulturelles Vermitteln	22
Ausbildung und Qualifizierung der interkulturell Übersetzenden	24
Rolle und Aufgaben von INTERPRET	25

Zum Geleit

Der BildungsTRIALOG unterstützt die Schule

Die Schülerpopulation in der Schweiz bringt einen sprachlich vielfältigen Hintergrund mit: Jedes vierte Kind in der obligatorischen Schule spricht gemäss Statistik des Bundes im Jahr 2010 in der Familie eine andere als die Unterrichtssprache. Diese Kinder erhalten bei Bedarf intensiven Stützunterricht in der lokalen Sprache, welchen die öffentliche Schule anbietet, und sie können ihre Familiensprache im Rahmen von Herkunftssprachenunterricht (HSK-Unterricht) weiter entwickeln.

Und ihre Eltern? Ihnen werden Kurse in der lokalen Standardsprache für Erwachsene angeboten, heute vielerorts durch die Integrationsförderung von Bund und Kantonen unterstützt. Diese Angebote werden rege genutzt; aber der Weg zu guten Kenntnissen in einer Fremdsprache ist – wie wir alle wissen – ein langer. Das Verstehen von Fachvokabular ist nochmals schwieriger.

Ziel der öffentlichen Schule ist, allen Kindern einen chancengerechten Zugang zu einer Bildung zu ermöglichen, welche sie auf ihre weitere persönliche und berufliche Laufbahn vorbereitet. Diese Aufgabe war und ist keine einfache. Dabei wird in der Schweiz selbstverständlich auf die Mitwirkung der Eltern gesetzt.

Neben sprachlichen Verstehenshürden können strukturell und/oder kulturell unterschiedliche Systemkenntnisse – eventuell von allen GesprächspartnerInnen irrümlicherweise als geteilte angenommen – zu Missverständnissen führen. Eltern können jedoch nur mit der Schule kooperieren, wenn sie verstehen, was von ihnen erwartet wird.

Interkulturell Übersetzende unterstützen Lehrpersonen, wenn zum Beispiel wichtige Laufbahntscheide oder auch schulische Probleme mit Erziehungsberechtigten besprochen werden müssen, welche die Schulsprache nicht oder elementar sprechen und/oder das Bildungssystem in der Schweiz nicht kennen.

Die verschiedenen kulturellen Kontexte, welche zugewanderte Familien mitbringen, beinhalten auch unterschiedliche Vorstellungen von Bildung und Schule. Zwei Beispiele: Die Schule ist im Herkunftsstaat eine «unantastbare» staatliche Institution, in welche man sich als Erziehungsberechtigte nicht einmischte, und deshalb bleibt man Elternabenden lieber fern – welchen man eventuell auch sprachlich ohne Übersetzung nicht wirklich folgen kann – oder eine qualifizierende und berufliche Perspektiven eröffnende Berufsbildung, wie wir sie in der Schweiz kennen, ist im Herkunftsstaat unbekannt und eine berufliche Grundausbildung wird deshalb als Katastrophe für die professionelle Laufbahn des eigenen Kindes interpretiert.

Der Leitfaden zeigt weitere Praxisbeispiele auf, fasst die wesentlichen Erkenntnisse zum interkulturellen Übersetzen zusammen, erläutert die Fachbegriffe und zeigt – dies das Kernstück des Textes – wie Gespräche im Beisein von interkulturell Übersetzenden optimal gestaltet werden können.

Ich wünsche Ihnen gute Lektüre!

Bernard Wicht

*Chef Koordinationsbereich Kultur & Gesellschaft, Internationale Organisationen
Generalsekretariat der Schweizerischen
Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)*

Das interkulturelle Übersetzen ist eine professionelle Hilfestellung, welche die Fachpersonen in der Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit unterstützt.

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Ist die gegenseitige Verständigung auf Grund sprachlicher und/oder kultureller Unterschiede erschwert, kann das interkulturelle Übersetzen beziehungsweise die Zusammenarbeit mit einer professionellen interkulturell übersetzenden Person zu einem entscheidenden Hilfsmittel werden. Wie findet diese Zusammenarbeit nun aber genau statt? Worauf ist zu achten, damit aus einem unbefriedigenden Verständigungsversuch im Dialog eine erfolgreiche, zielführende, für alle lohnende Kommunikation im Dialog wird?

Der vorliegende Leitfaden gibt Antworten auf diese Fragen. Er wendet sich an die verschiedenen Berufsleute aus dem Bildungsbereich: An Lehrpersonen, Kindergärtnerinnen und Kindergärtner, Schulsozialarbeitende, Vertreterinnen und Vertreter von Schulleitungen, Schulbehörden und politischen (Bildungs-) Gremien – also an Sie als Fachperson des Bildungsbereichs.

Dieser Leitfaden ist das Resultat gemeinsamen Arbeitens und Nachdenkens von interkulturell Übersetzenden, Fachpersonen aus dem Bildungs- und Integrationsbereich sowie den in der Ausbildung und Begleitung der interkulturell Übersetzenden tätigen Personen und stützt sich auf die Erfahrungen der Qualitätssicherungskommission von INTERPRET ab. Allen, die in irgendeiner Form direkt oder indirekt an der Entstehung dieses Büchleins beteiligt waren, gebührt ein grosser Dank.



6 = super!

Die Eltern von Amina sind von der Schule zu einem Elterngespräch eingeladen worden. Sie sind sehr angespannt und verunsichert, da sie zum ersten Mal an so ein Gespräch gehen. Im Gymnasium, das Amina in ihrer Heimat besucht hat, gab es so etwas nicht. Amina selber erzählt ihren Eltern, dass es ihr sehr gut gehe und die Schule nicht schwierig sei. Aber ob das wirklich stimmt? Das Semesterzeugnis, welches Amina kurz vor dem Elterngespräch mit nach Hause gebracht hat, bringt ihnen auch keine Klarheit: Bedeuten die vielen 5 und 6 nun etwas Gutes, oder wäre es nicht besser, wenn Amina die «1.» wäre? Was haben die Noten für eine Bedeutung für den weiteren Verlauf von Aminas Bildungsweg? Aminas Eltern kennen sich weder im schweizerischen Schulsystem aus, noch wissen sie über die diversen Ausbildungsmöglichkeiten Bescheid. Sie sind froh, dass die Lehrerin einen interkulturell Übersetzenden engagiert hat, der beim Elterngespräch anwesend ist. Dank ihm verstehen sie nun, dass Amina tatsächlich hervorragende Leistungen erbringt und dass eine 6 «sehr gut» bedeutet. Ebenso konnten die Eltern weitere Fragen betreffend Aminas Ausbildungslaufbahn klären. Sie sind beruhigt und stolz, dass sich ihre Tochter so gut behauptet.



Interkulturell Übersetzende sind Expertinnen und Experten für mündliches Übersetzen im Dialog.

Begriffsklärungen

INTERPRET definiert die Tätigkeit der interkulturell Übersetzenden wie folgt:

- Interkulturell Übersetzende sind Expertinnen und Experten für mündliches Übersetzen (Konsekutivdolmetschen) in Dialogsituationen. Sie sind vorwiegend im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich tätig und stellen, meist im Auftrag dieser Institutionen, die Verständigung zwischen Migrantinnen und Migranten sowie Fachpersonen sicher. Interkulturell Übersetzende verfügen über ausreichende Kenntnisse der örtlichen Amts- sowie der Dolmetschsprache, um eine korrekte und vollständige Übersetzung in beide Sprachen zu gewährleisten.
- Eigenheiten des schweizerischen und regionalen Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesens sind ihnen bekannt, sie kennen aber auch die entsprechenden Strukturen, Abläufe und Konzepte des Herkunftslandes aus eigener Erfahrung. Dieses Wissen sowie die dadurch gesteigerte Sensibilität für potentielle Schwierigkeiten und Missverständnisse sind Teil ihres beruflichen Profils. Zudem liegt ihrer Arbeit der Berufskodex der zertifizierten interkulturell Übersetzenden zugrunde, welcher unter anderem zentrale Rollenmerkmale wie die Schweigepflicht, die Unparteilichkeit oder die Transparenz beinhaltet.

Bei der Wahl des Begriffs **«Interkulturelles Übersetzen»** wurde verschiedenen Überlegungen Rechnung getragen. So wurde der Bezeichnung «Übersetzen» gegenüber dem «Dolmetschen» der Vorzug gegeben, obwohl damit korrekterweise eine schriftliche Tätigkeit bezeichnet wird. In der Aufbauphase wurde diese sprachliche Ungenauigkeit der klaren Abgrenzung zuliebe in Kauf genommen, denn das interkulturelle Übersetzen unterscheidet sich bezüglich den verwendeten Sprachkombinationen, den ausübenden Personen, ihrem Sprach- und Ausbildungsniveau, aber auch in Bezug auf Setting, Kontext, Inhalte und Erwartungen teils deutlich vom (Konferenz-) Dolmetschen.

Mit dem Adjektiv **«interkulturell»** wird aufgezeigt, in welchen Feldern das Angebot hauptsächlich zum Einsatz kommt: In der Kommunikation zwischen öffentlichen Schweizerischen Dienstleistungserbringerinnen und Dienstleistungserbringern einerseits und der Sprache nicht (oder nicht in ausreichendem Masse) mächtigen Migrantinnen und Migranten. Dieser «interkulturelle Kontext» kann spezifische Kompetenzen und Fähigkeiten erfordern, die im Profil der interkulturell Übersetzenden ihre Entsprechung finden. Die Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass gerade die über das rein Sprachliche hinausgehenden Kompetenzen von den Fachpersonen der Einsatzgebiete geschätzt werden. Voraussetzung dafür ist der äusserst sorgfältige und reflektierte Umgang mit den «kulturellen» Komponenten durch die interkulturell Übersetzenden selbst.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt manifestiert sich im Begriff **«Triialog»**: Darin wird zum Ausdruck gebracht, dass der oder die interkulturell Übersetzende explizit als Gesprächsteilnehmende verstanden werden will und soll. Dies mag auf den ersten Blick widersprüchlich scheinen, steht doch auch im interkulturellen

Übersetzen die korrekte und vollständige Übersetzung des Gesprochenen an erster Stelle und nicht etwa die Sichtweisen, Einschätzungen oder eigenen Erfahrungen der übersetzenden Person. Zur Lösung der tendenziell komplexen Verständigungsprobleme im Migrations- und Integrationskontext bedarf es aber oft weitergehender Übersetzungsleistungen, beispielsweise in Bezug auf Vorgehens- und Verhaltensweisen, Rollen und Erwartungen, sozialen und gesellschaftlichen Vorstellungen etc. Wird die übersetzende Person als Gesprächsteilnehmerin oder Gesprächsteilnehmer mit solchen weit über die Beherrschung zweier Sprachen hinausgehenden Kompetenzen wahr- und ernstgenommen, dann können diese Ressourcen auch leichter aktiviert und zielführend genutzt werden.



Die Zusammenarbeit mit interkulturell Übersetzenden ermöglicht fremdsprachigen Eltern ihre Kinder angemessen zu unterstützen.

Interkulturelles Übersetzen im Bildungsbereich

Das interkulturelle Übersetzen als standardisiertes, professionelles Angebot im Dienste der interkulturellen Verständigung blickt auf eine rund zehnjährige Entwicklung zurück, die durchaus als Erfolgsgeschichte bezeichnet werden darf. Dies zeigt sich unter anderem an folgenden Zahlen (Stand: Sommer 2012):

- Knapp 800 interkulturell Übersetzende in insgesamt 70 Sprachen sind im Besitz des Zertifikats INTERPRET.
 - 65 Personen sind Inhaberin oder Inhaber des eidgenössischen Fachausweises für interkulturell Übersetzende.
 - 8 Bildungsinstitutionen bieten von INTERPRET anerkannte Ausbildungsmodule für interkulturell Übersetzende an.
 - 20 regionale Vermittlungsstellen übernehmen die Aufgaben der Einsatzvermittlung, 15 werden direkt vom Bundesamt für Migration BFM finanziell unterstützt. Sie stellen ein wichtiges Bindeglied zwischen den Institutionen und Fachpersonen der Einsatzbereiche (den Kunden) und den interkulturell Übersetzenden dar.
- 2011 wurden von interkulturell Übersetzenden rund 150'000 Einsatzstunden geleistet (wobei nur diejenigen Einsätze erfasst werden, welche über eine offizielle Vermittlungsstelle zu Stande kommen). 13% der Einsatzstunden fanden im Schul- und Bildungswesen statt, 27% im Sozialbereich und 57% im Gesundheitswesen. Die restlichen Einsätze fallen in die (nicht zu den Kerneinsatzgebieten gehörenden) Bereiche Justiz, Behörden, Asylwesen und Polizei. Die Statistiken der letzten Jahre weisen ausnahmslos eine stetige, teils beachtliche Zunahme der Einsatzstunden aus.

Die aktuelle Situation bezüglich der Zusammenarbeit mit interkulturell Übersetzenden im Bildungsbereich präsentiert sich gesamtschweizerisch ausgesprochen uneinheitlich. Während in einzelnen Schulen und Gemeinden der Einsatz des interkulturellen Übersetzens zum festen Bestandteil in der Zusammenarbeit mit fremdsprachigen Kindern und deren Eltern geworden ist und die diesbezüglichen Verantwortlichkeiten und Abläufe klar geregelt und die Finanzierung gesichert sind, wird an anderen Orten noch kaum mit professionellen

interkulturell Übersetzenden zusammengearbeitet. Die Analyse der Einsatzzahlen zeigt, dass das professionelle interkulturelle Übersetzen im Bildungsbereich zwar stetig an Bedeutung gewinnt, dass der Einsatz von ungeschulten Übersetzungshilfen aus dem privaten Umfeld der Familie oder der Schule aber nach wie vor weit verbreitet ist.

Typische Situationen und Themen

Gemäss einer im Frühjahr 2012 veröffentlichten Studie von Lena Emch-Fassnacht (INTERPRET) zum interkulturellen Übersetzen im Bildungswesen zeichnen sich die Gesprächsanlässe, bei denen Lehrpersonen regelmässig mit professionellen interkulturell Übersetzenden zusammenarbeiten, durch ein hohes Mass an Komplexität und/oder Emotionalität, eine grosse Tragweite und oftmals einen Bezug zu rechtlichen Fragen aus. Es sind dies Themen und Situationen, die auch Schweizer bzw. muttersprachlichen Eltern oft Mühe bereiten. Der Beizug von professionellen interkulturell Übersetzenden ist zudem immer dann angezeigt, wenn über die sprachlichen Verständigungsschwierigkeiten hinaus «kulturelle» Themen eine Rolle spielen könnten.

Konkret handelt es sich vor allem um Gesprächsanlässe zu folgenden Themenbereichen:

- **Schuleintritt**

Das Schweizerische Schulsystem setzt stark auf den Einbezug der Eltern. Damit sind zahlreiche implizite Erwartungen und Aufgaben (Teilnahme an Elternabenden, Aufgabenkontrolle und -hilfe, Mitwirkung an ausserschulischen Aktivitäten etc.) verbunden, die den Eltern (auch den Schweizerischen)

zuerst verständlich gemacht werden müssen. Hier können interkulturell Übersetzende eine wichtige Hilfestellung bieten. Eine sorgfältige Darstellung des Schulsystems ist oft nur dank ihrer Übersetzungsleistung möglich. Aufgrund ihrer eigenen (Migrations-) Erfahrung haben sie ausserdem ein Gespür dafür, welche unterschiedlichen Erwartungen, Rollenbilder, Verantwortlichkeiten etc. für neuzugezogene Eltern allenfalls schwer zu erfassen sind.

- **Übertritte und Laufbahntscheide**

Sowohl die Übertritte von einer Schulstufe zur nächsten als auch Entscheide betreffend der nachobligatorischen Bildung bzw. der beruflichen Laufbahn stellen Schlüsselsituationen auf dem Bildungsweg dar. Eine angemessene Unterstützung der Kinder durch ihre Eltern kann dabei von grosser Bedeutung sein. Eltern können eine aktive Rolle aber nur dann wahrnehmen, wenn sie das (Berufs-) Bildungssystem kennen, über ihre Möglichkeiten, Rechte und Pflichten im Bilde sind und die verschiedenen Aufgaben und Erwartungen verstehen. Dies kann durch die frühzeitige Zusammenarbeit mit interkulturell Übersetzenden massgeblich vereinfacht und gefördert werden, und zwar nicht nur durch die Sicherstellung der sprachlichen Verständigung, sondern auch über zusätzliche Informationen und Interventionen. So sind interkulturell Übersetzende beispielsweise in der Lage, das Schweizerische Bildungssystem, die verschiedenen beruflichen Optionen und die konkreten Angebote der entsprechenden Wohnregion mit den Konzepten, Strukturen und Möglichkeiten im Herkunftsland in Beziehung zu setzen.



Auf falschen Vorstellungen beruhende Missverständnisse (beispielsweise über den gesellschaftlichen Wert einer beruflichen Grundbildung) können somit frühzeitig vermieden werden.

- **Standortbestimmungen / Beurteilung von schulischen Leistungen**

Leistung und deren Beurteilung gehören zum Schulalltag, und das Vornehmen von Standortbestimmungen ist eine wichtige Voraussetzung für eine adäquate individuelle Förderung. Damit die Eltern eine aktive Rolle in der Begleitung und Unterstützung ihres Kindes wahrnehmen können, ist ein fundiertes Verständnis der Ziele und Inhalte, aber auch des schulischen Gesamtkonzepts unabdingbar. Interkulturell Übersetzende können sicherstellen, dass bei einem Standortgespräch nicht nur die Kommunikation auf der sprachlichen Ebene funktioniert, sondern dass die dahinter liegenden Konzepte, Haltungen, Rollen und Erwartungen gleichermaßen verstanden und akzeptiert werden können.

- **Stütz- und Spezialunterricht / besondere Fördermassnahmen**

Hinter spezifischen Fördermassnahmen, therapeutischen Interventionen, Spezialunterricht usw. steht das Bestreben, jedem Kind die bestmögliche Bildung zuteil werden zu lassen. Diese Grundhaltung wird jedoch nicht automatisch richtig verstanden.

Die entsprechenden Angebote können aus Unverständnis oder auch aus Angst vor Stigmatisierungen, weiteren Benachteiligungen, Bevormundung etc. auf grosse Ablehnung stossen. Auch hier stellt die Zusammenarbeit mit interkulturell Übersetzenden eine wertvolle Verständigungshilfe dar, die über die reine Sprachmittlung hinausgehen kann.

- **Verständigungsschwierigkeiten zu spezifischen Themen**

Der Schulalltag ist geprägt von kleineren und grösseren «Selbstverständlichkeiten», die es zu verstehen und zu befolgen gilt: Der Stundenplan setzt Pünktlichkeit und das Mitbringen der erforderlichen Materialien voraus, Hausaufgaben gehören zum fixen Lernprogramm dazu, das Frühstück wird zu Hause eingenommen, Sport ist wie auch sämtliche anderen Fächer für alle gleichermaßen obligatorisch etc. Interkulturell Übersetzende wissen aus eigener Erfahrung, welche dieser Aspekte für ihre Landsleute allenfalls nicht in gleichem Masse selbstverständlich sind, und können dieses Wissen bei Bedarf im Dienste der gegenseitigen Verständigung zur Verfügung stellen.

- **Soziale Auffälligkeiten / Konfliktprävention**

Müssen soziale Auffälligkeiten oder unerwünschte Verhaltensweisen thematisiert werden, steht für alle Beteiligten unter Umständen viel auf dem Spiel. Kommt es zu Konflikten, dann müssen für dessen Bearbeitung weitere Instrumente bzw. Fachpersonen beigezogen werden, denn die Aufgaben des Konfliktmanagements und der Mediation sind mit der Rolle der interkulturell Übersetzenden im Dialog nicht vereinbar. Zudem sind diese dafür in aller Regel auch nicht ausgebildet. Umso mehr lohnt sich eine frühzeitige Zusammenarbeit mit interkulturell Übersetzenden, kann doch dadurch in den meisten Fällen das gegenseitige Verständnis gesichert werden, bevor potentielle Konflikte eskalieren.



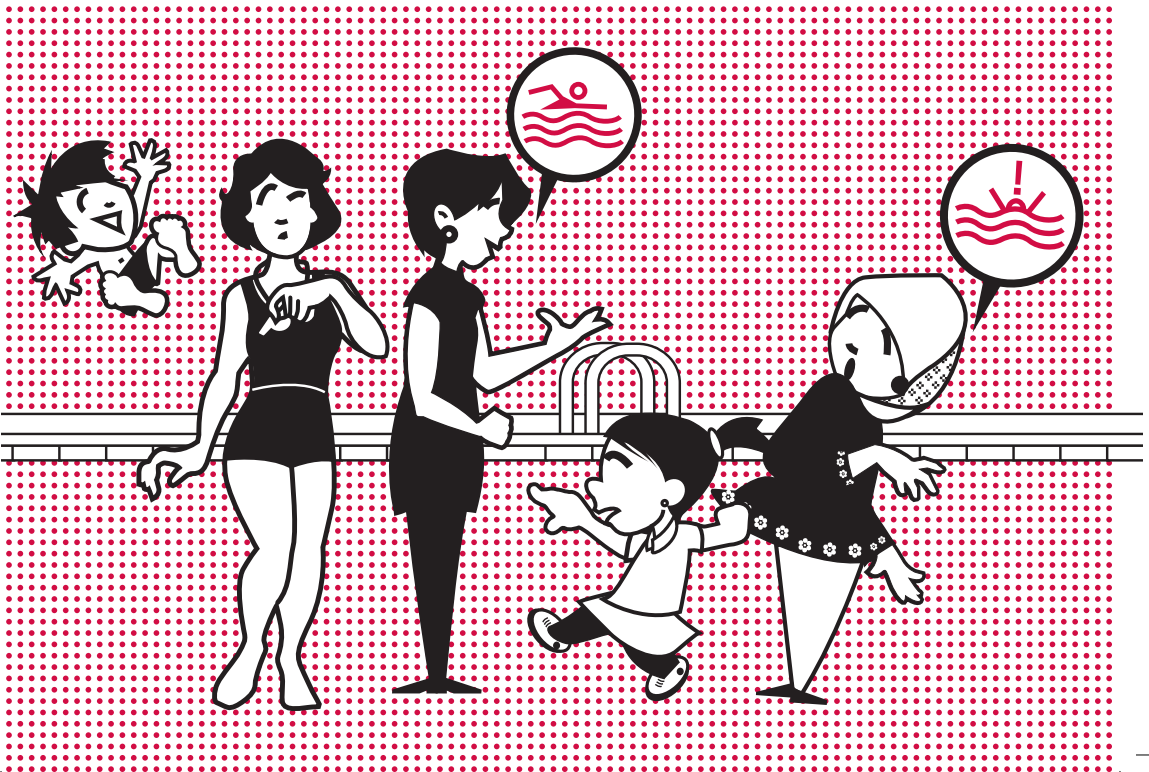
Der Schwimmunterricht

Halime lebt mit ihrer Familie seit 2 Jahren in der Schweiz. In der Schule in ihrem Wohnort findet ab der 4. Klasse Schwimmunterricht statt. Dieser ist obligatorisch. Die Schule hat sich intensiv mit allfälligen Fragen rund ums Schwimmen auseinandergesetzt und verfügt über ein Merkblatt in mehreren Sprachen.

Halimes Mutter weigert sich, ihre Tochter in den Schwimmunterricht zu schicken. Ein erstes Gespräch zwischen der Lehrerin und Halimes Mutter scheitert: Halimes Mutter lässt die Argumente der Lehrerin nicht gelten und beharrt auf ihrer Position. Auch Halime, die bei diesem Gespräch übersetzen soll, kann nicht weiterhelfen.

Glücklicherweise nimmt die Schwimmlehrerin die Sache in die Hand und organisiert ein Gespräch mit der Mutter unter Beizug einer interkulturell Übersetzenden. Dieses bringt Klarheit: Die Mutter hat als Kind erlebt, wie ihre Cousine im Alter von 10 Jahren vor ihren Augen ertrunken ist. Ihre Weigerung beruht auf der daraus folgenden Angst, ihre Tochter könnte ertrinken – und nicht auf religiös, kulturell oder traditionell bedingten Motiven, wie die Lehrerin vermutet hatte. Halime, die selber sehr gerne in den Schwimmunterricht gehen möchte, wusste bis jetzt nichts von dieser tragischen Geschichte.

Dank den sorgfältigen Erklärungen der Schwimmlehrerin, wie der Unterricht genau abläuft, wie sie dank kleinen Gruppen sicherstellen kann, dass sie jederzeit alle Schülerinnen im Auge behalten kann, und weil deutlich wird, wie sehr sich Halime eine Teilnahme am Schwimmunterricht wünscht, willigt die Mutter schliesslich ein.



Für das Gelingen des Trialogs ist eine echte Zusammenarbeit mit der/dem interkulturell Übersetzenden entscheidend.

Interkulturelles Übersetzen: Zusammenarbeit im Trialog

Grundsätzliches zu den Rollen

Damit die Zusammenarbeit im Trialog gelingen kann, ist die Rollenklarheit der beteiligten Akteure von entscheidender Bedeutung. Dabei gelten folgende Grundsätze:

Sie als Fachperson sind für den Gesamtverlauf des Gesprächs verantwortlich. Sie kennen das zu erreichende Ziel und von Ihnen werden (in den meisten Fällen) die Inhalte bestimmt, die Sie vermittelt, oder die Fragen, die Sie beantwortet haben wollen. Damit obliegt Ihnen auch die Gesprächsleitung. Das interkulturelle Übersetzen ist eine professionelle Hilfestellung, durch welche Sie in der Ausübung Ihrer beruflichen Tätigkeit unterstützt werden.

Die interkulturell Übersetzenden sind in erster Linie dafür verantwortlich, das Gesagte genau, vollständig und korrekt von einer Sprache in die andere zu übersetzen. Dazu verfügen sie über die notwendigen Dolmetschtechniken, die entsprechenden Sprachkompetenzen sowie die grundlegenden Kenntnisse der Fachbereiche, in denen Sie tätig sind.

Aufgrund ihrer eigenen reflektierten Migrationserfahrung sowie ihrer Kenntnisse der allenfalls relevanten kulturellen Hintergründe sind interkulturell Übersetzende aber auch in der Lage zu erkennen, wann über das reine Sprachmitteln hinausgehende Interventionen angebracht sind. Dabei ist klar, dass solche zusätzlichen Interventionen (Erklärungen zum Schulsystem, Erläuterungen zu gegensätzlichen Erwartungen und Rollenvorstellungen, Deutungen von kulturell, traditionell oder religiös geprägten Wertvorstellungen und Verhaltensmustern etc.) nur in Rücksprache und mit dem expliziten Einverständnis von Ihnen als Fachperson stattfinden dürfen und jederzeit für alle am Gespräch Beteiligten als solche transparent sein müssen.

Leitfaden für die erfolgreiche Gestaltung der einzelnen Phasen des Trialogs

Die folgenden praktischen Hinweise sind als Gestaltungs- und Orientierungshilfe für die erfolgreiche Zusammenarbeit mit interkulturell Übersetzenden in Ihrem beruflichen Alltag gedacht und stellen gewissermaßen das Herzstück der Broschüre dar.

Vorbereitung auf das Gespräch

Sie haben sich entschieden, eine/n interkulturell Übersetzende/n beizuziehen. Damit stellen sich einige **organisatorische Fragen**:

- Welche Sprachen werden von den Gesprächsteilnehmenden gesprochen bzw. welche Sprachkombination muss die/der interkulturell Übersetzende beherrschen?

Diese Frage scheint banal, bedarf aber oft einer sorgfältigen Abklärung. So könnte beispielsweise der Beizug einer/eines Arabisch sprechenden interkulturell Übersetzenden für eine Familie irakischer Nationalität falsch sein, trotz der an sich korrekten Assoziation Irakisch = Arabisch. Die/der Übersetzende kann sich unter Umständen mit dem irakisch-kurdischen Elternpaar (Irakischer Kurde = Kurdisch) nicht verständigen.

- Welchen Einfluss könnten Alter, Geschlecht, Religion sowie die schichtspezifische und regionale Herkunft spielen, wenn sich Ihre Gesprächspartner und die interkulturell übersetzende Person begegnen?

In komplexen, emotionalen und persönlichen Gesprächssituationen können diese Aspekte den Gesprächsverlauf entscheidend beeinflussen. Wenn sich Ihr Gegenüber wohl fühlt und allen anwesenden Personen – insbesondere auch der/dem interkulturell Übersetzenden – vertraut, trägt dies massgeblich zum Erfolg des Gesprächs bei.

- Wie lange soll das Gespräch dauern, wann findet es statt?

Ein Gespräch im Trialog nimmt mehr Zeit in Anspruch als ein Gespräch ohne Übersetzung. Ausserdem sind kurze Vor- und Nachbesprechungen mit der/dem interkulturell Übersetzenden einzuplanen.

- Wo soll das Gespräch stattfinden?

Das Gespräch soll nach Möglichkeit an einem ruhigen, störungsfreien Ort stattfinden, der genügend Platz für alle Gesprächspartner und -partnerinnen bietet und eine angemessene Sitzordnung (siehe auch «Gesprächsbeginn») ermöglicht.

- Wo finde ich die „passende“ interkulturell übersetzende Person? Wie muss ich vorgehen, damit für den Termin selbst alles geregelt ist?

Orientieren Sie sich vorgängig über die internen Leitlinien, Abläufe und Gepflogenheiten in Ihrer Institution. Die regionale Vermittlungsstelle vermittelt Ihnen erfahrene, professionelle interkulturell Übersetzende (siehe Kapitel «Regionale Vermittlungsstellen als wichtige Partner», Seite 18).

- Wer bezahlt den Einsatz?

Erkundigen Sie sich nach den internen Regeln, Finanzierungsmöglichkeiten und Abläufen. Angaben dazu erhalten Sie allenfalls auch bei der Vermittlungsstelle in Ihrer Region.

Der Erfolg des Trialogs hängt auch von der sorgfältigen **gemeinsamen** Vorbereitung ab. Arrangieren Sie deshalb ein (in der Regel kurzes) Vorgespräch mit der/dem interkulturell Übersetzenden mit den folgenden Inhalten: →

Vorgespräch mit der/ dem interkulturell Übersetzenden

- Teilen Sie der/dem interkulturell Übersetzenden mit, **für wen** sie/er übersetzt wird. Angaben zu Herkunft, zum Alter, allenfalls auch zum beruflichen bzw. sozialen Hintergrund helfen der übersetzenden Person, sich auf das Gespräch einzustellen.
- Informieren Sie die übersetzende Person über das **Ziel des Gesprächs** sowie über die Themen, die Sie anzusprechen gedenken, und worüber Sie mehr wissen wollen. Stellen Sie sicher, dass die/der interkulturell Übersetzende allenfalls für das Gespräch zentrale Fachbegriffe versteht und übersetzen kann oder besprechen Sie mit ihr/ihm, wie die Termini umschrieben werden können.
- Teilen Sie der übersetzenden Person mit, wie Sie sich die **Zusammenarbeit** vorstellen und wie die Rollen zu verteilen sind: Stellen Sie sicher, dass die Gesprächsleitung jederzeit bei Ihnen liegt und dass Sie erwarten, dass alles – allenfalls auch Unerfreuliches – übersetzt wird. Ermuntern Sie die übersetzende Person aber auch, Sie darauf hinzuweisen, wenn Sie zu lange oder zu komplizierte Sätze machen oder zu viele Informationen in einzelne Abschnitte verpacken.
- Klären Sie mit der übersetzenden Person, welche **Art von Übersetzung** Sie von ihr erwarten: Möchten Sie ausschliesslich eine exakte, vollständige Übersetzung oder allenfalls auch explizite Zusatzinformationen und weiterführende Hinweise? Erwarten Sie beispielsweise, dass der emotionale

Beiklang der Wörter, die von Ihren Gesprächspartnern verwendet werden, hervorgehoben oder dass allfällige Redewendungen erläutert werden?

- Erkundigen Sie sich bei der übersetzenden Person, ob im geplanten Gespräch allenfalls auf besondere **kulturelle Gepflogenheiten** Rücksicht genommen werden sollte.

Gesprächsbeginn

- **Sitzordnung:** Setzen Sie sich so, dass der Blickkontakt für alle einfach und direkt möglich ist. Die Sitzordnung im Dreieck hilft, das Beziehungsgefüge klarzustellen: Sie und Ihre Gesprächspartnerinnen oder -partner können auf diese Weise direkten Augenkontakt haben, während die interkulturell übersetzende Person trotz ihrer «neutralen» Position in das Gespräch integriert ist.
- **Vorstellungsrunde:** Stellen Sie sich und die interkulturell übersetzende Person vor bzw. geben Sie der/dem interkulturell Übersetzenden die Gelegenheit, sich selber vorzustellen. Erklären Sie die Rollen und weisen Sie darauf hin, dass Sie beide dem Berufsgeheimnis unterstellt sind.
- **Einverständnis einholen:** Angesichts potentieller Interessenkonflikte und allfälliger Hinderungsgründe für eine gute Zusammenarbeit (beispielsweise auf Grund von sozialen, religiösen oder ethnischen Gruppenzugehörigkeiten, Geschlecht, Alter etc.) ist es ausgesprochen wichtig, das Einverständnis der Gesprächspartner zur Wahl der/des interkulturell Übersetzenden einzuholen. Sind diese mit der Anwesenheit einer bestimmten übersetzenden Person nicht einverstanden, muss die Möglichkeit bestehen, diese abzulehnen.

Aber auch die/der interkulturell Übersetzende selbst hat das Recht, einen Übersetzungsauftrag zurückzuweisen.

Während des Gesprächs

- **Gesprächsleitung:** Als Fachperson sind Sie für den Verlauf des Gesprächs verantwortlich. Stellen Sie sicher, dass Sie diese Rolle jederzeit uneingeschränkt wahrnehmen können. Es kann die Gefahr bestehen, dass sich das Gespräch verlagert und im weiteren Verlauf nur noch zwischen Ihrem Gegenüber und der/dem interkulturell Übersetzenden oder aber nur noch zwischen Ihnen und der/dem interkulturell Übersetzenden stattfindet. Bemühen Sie sich darum, das Ziel des Gespräches nicht aus den Augen zu verlieren und die Leitung nicht abzugeben.
 - **Direkte Anrede und Augenkontakt:** Sprechen Sie Ihr Gegenüber direkt an und wenden Sie sich auch körperlich primär diesem zu und nicht der/dem interkulturell Übersetzenden. Stellen Sie beispielsweise Ihre Fragen direkt: «Haben Sie zu diesem Vorgehen noch Fragen?» anstelle von «Hat er zu diesem Vorgehen noch Fragen?». Die/der interkulturell Übersetzende wird in der Regel sowohl Ihre Frage als auch die Antwort Ihres Gegenübers in der ersten Person wiedergeben: «Nein, ich habe keine Fragen mehr, ich bin damit einverstanden» und nicht «Er sagt, dass er keine Fragen mehr hat und einverstanden ist».
 - **Vergewissern** Sie sich regelmässig, dass Sie und ihre Gesprächspartnerinnen oder -partner sich gut verstanden haben. Scheuen Sie sich nicht, die Antworten Ihres Gegenübers zur besseren Klärung wieder aufzunehmen («Wenn ich Sie recht verstanden habe, ...») oder bereits Gesagtes noch einmal neu formulieren zu lassen.
- Signalisieren Sie, dass Sie Verständnis dafür haben, wenn eine Situation komplex oder verworren ist; so gelingt es eher, allenfalls vorhandene Befangenheit und Unsicherheiten abzubauen.
 - **Ermutigen** Sie Ihre Gesprächspartnerinnen oder -partner, das Wort zu ergreifen oder Fragen zu stellen und vermeiden Sie ein autoritäres oder bevormundendes Auftreten. Vielleicht ist sich ihr Gegenüber nicht gewohnt, auf Augenhöhe mit einer Fachperson zu sprechen und wagt sich kaum, Fragen zu stellen. Machen Sie in diesem Fall deutlich, dass Fragen willkommen sind und Sie gerne zusätzliche Erklärungen abgeben.
 - Seien Sie **geduldig** – die Übersetzung braucht Zeit. Eine genaue Übersetzung zwingt die interkulturell übersetzende Person bisweilen zu umfangreicheren Erläuterungen. Sie übersetzt Wort für Wort, sofern eine exakte Übersetzung des Gesagten in die entsprechende Sprache möglich ist. Oft ist sie jedoch gezwungen, für einzelne Worte ganze Konzepte zu erklären. Sie wird Ihnen dies signalisieren und ist darauf angewiesen, dass sie diesen zeitlichen Spielraum erhält.
 - Verwenden Sie eine **einfache, gut verständliche Sprache**. Stellen Sie kurze Fragen und geben Sie kurze Kommentare ab. Benutzen Sie keine für Laien unverständlichen Fachbegriffe und keine Abkürzungen. Und geben Sie der/dem interkulturell Übersetzenden jeweils nach zwei bis drei Sätzen die Gelegenheit, Ihre Aussagen zu übersetzen. Bemerkte die/der interkulturell Übersetzende, dass Ihr Gegenüber den Sinn nicht erfasst oder einen spezifischen Begriff nicht versteht, so wird sie/er auch hier – nach Rücksprache mit Ihnen – ergänzende Erklärungen anfügen.



- Nutzen Sie die Gelegenheit, auf **non-verbale Signale** (Klang der Stimme, Gesichtsausdruck, Körperhaltung oder Bewegungen) zu achten. Dazu gibt es im Trialog viel mehr Möglichkeiten als in einem Gespräch ohne Übersetzung. Wenn eine direkte Verständigung mit Worten nicht möglich oder stark erschwert ist, sind solche zusätzlichen Informationen wertvolle oder vielleicht sogar entscheidende Hinweise für einen erfolgreichen Gesprächsverlauf. Wenn Sie Mühe haben, die nonverbalen, meist stark kulturell geprägten Signale eindeutig zu verstehen, wird Ihnen die/der interkulturell Übersetzende auch darin behilflich sein.
- **Orientierung und Transparenz im Gesprächsverlauf:** Beachten Sie, dass jederzeit für alle klar ist, was gerade gesprochen wird. Das gilt auch für allfällige Absprachen zwischen Ihnen und der übersetzenden Person. Der oder die interkulturell Übersetzende ist angehalten, alles zu übersetzen, auch vertrauliche Zwischengespräche. Bleiben einzelne Gesprächssequenzen zwischen Ihnen und der/dem interkulturell Übersetzenden oder auch zwischen Ihnen und einer weiteren Fachperson in Anwesenheit der fremdsprachigen Gesprächsteilnehmenden unübersetzt, kann dadurch das Vertrauen massgeblich beeinträchtigt werden.

Nach dem Gespräch

Idealerweise bereiten Sie das Gespräch nicht nur gemeinsam mit der/dem interkulturell Übersetzenden vor sondern auch nach. Das **Nachgespräch** dient zur Klärung von offenen Fragen, zum gegenseitigen Austausch und für ein Feedback.

- **Zusammenfassen und Klären:** Gehen Sie das Gespräch noch einmal gemeinsam mit der/dem interkulturell

Übersetzenden durch. Dies ist der Zeitpunkt, um allfällige Unklarheiten auszuräumen, Fragen zum Verhalten Ihrer Gesprächspartnerin oder Ihres Gesprächspartners zu stellen oder Beobachtungen einzuordnen. Auch die Diskussion von allfälligen kulturellen Hintergründen und weitergehenden Vermutungen kann Platz haben.

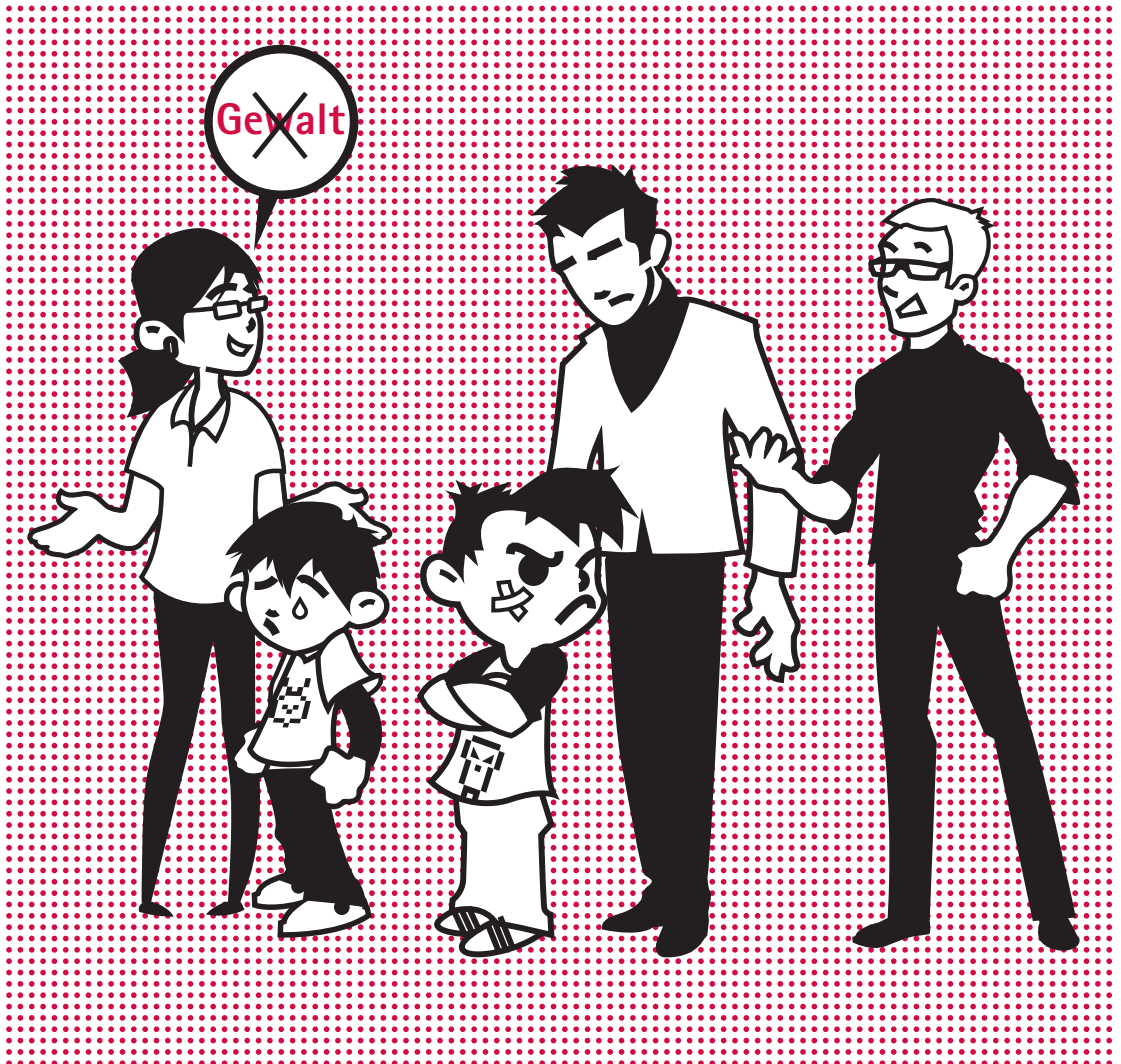
- **Gegenseitiges Feedback:** Wie ist das Gespräch verlaufen? Was haben Sie, was hat die/der interkulturell Übersetzende erwartet? Haben sich diese Erwartungen erfüllt? Haben beide ihre Rollen so wahrgenommen, wie erhofft? Welche Verbesserungsmöglichkeiten gilt es bei einer nächsten Zusammenarbeit zu berücksichtigen?
- **Debriefing:** Als Angelpunkt des Gesprächs befindet sich die/der interkulturell Übersetzende in einer exponierten Stellung. Schwierige Gesprächsinhalte (ein Todesfall, eine traumatisierende Geschichte, Fluchterlebnisse, etc.) können die interkulturell übersetzende Person emotional stark betreffen, umso mehr, als sie unter Umständen selber ähnliche Erfahrungen gemacht hat. Geben Sie ihr deshalb die Gelegenheit, ihre Gefühle und Gedanken nach dem Gespräch mitzuteilen.

Die Zeit, welche Sie sich für das Vor- und Nachgespräch nehmen, wird sich auf die Qualität der Zusammenarbeit auswirken. Sie erhalten in der/dem interkulturell Übersetzenden eine Partnerin bzw. einen Partner, deren/dessen Mitarbeit für die erfolgreiche und diskriminierungsfreie Erfüllung Ihrer beruflichen Pflichten entscheidend sein kann.



Fairness, bitte!

Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen sind normal. Das gilt auch für Sofian und Pedro, welche öfter mal aneinander geraten. Die Lehrerin musste aber schon mehrmals einschreiten, weil Sofian, welcher klar der grössere und stärkere der beiden ist, keine Grenzen kennt. Sie möchte dies mit Sofians Eltern besprechen. Aus Erfahrung weiss sie, dass solche Gespräche heikel werden können. Um sicherzugehen, dass keine Missverständnisse entstehen, hat sie einen interkulturell Übersetzenden engagiert. Wie erwartet ist der Vater nicht sehr erfreut darüber, an die Schule zitiert zu werden, um über das in seinen Augen normale Verhalten eines aufgeweckten, gesunden, bewegungsfreudigen Jugendlichen zu diskutieren. Zudem bringt er deutlich zum Ausdruck, dass er enttäuscht ist, wenn sein Sohn mit aggressiven Landsleuten in einen Topf geworfen wird. Dank dem interkulturell Übersetzenden gelingt es der Lehrerin, Sofians Vater klarzumachen, dass dies keinesfalls geschieht, dass es aber Grenzen und Gebote der Fairness gibt, die im Rahmen der Schule eingehalten werden müssen.



Die regionale Vermittlungsstelle übernimmt nicht nur die administrativen Aufgaben bei der Organisation und Abwicklung eines Einsatzes, sondern auch wichtige Aufgaben der Qualitätssicherung.

Regionale Vermittlungsstellen als wichtige Partner

Die Vermittlungsstelle in Ihrer Region ist ein wichtiger Partner in der **Planung und Abwicklung** Ihrer Zusammenarbeit mit interkulturell Übersetzenden. Die Vermittlungsstelle übernimmt für Sie die gesamte Administration des Einsatzes (Rechnungstellung, Entlohnung der übersetzenden Person, Spesenentschädigung, Versicherungen und Sozialleistungen, etc.) und garantiert Ihnen einen reibungslosen Ablauf. Gleichzeitig stellt sie für die interkulturell Übersetzenden, die bei ihr unter Vertrag stehen, sicher, dass eine angemessene Entschädigung und sämtliche Zusatzleistungen gewährleistet sind. Der Vermittlungsstelle kommt aber auch die wichtige Aufgabe zu, die für den spezifischen Einsatz „richtige“ interkulturell übersetzende Person zu finden. Je genauer Sie bei der Auftragserteilung angeben können, welches die Ziele und Inhalte des zu übersetzenden Gesprächs sind, worin allfällige Schwierigkeiten bestehen und welchen Hintergrund Ihre Gesprächspartnerinnen oder Gesprächspartner mitbringen, umso besser kann die Vermittlungsstelle eine geeignete Person organisieren. Teilen Sie der Vermittlungsstelle auch mit, wenn Sie bereits gute Erfahrungen mit einer/einem bestimmten interkulturell Übersetzenden gemacht haben und wieder mit dieser Person zusammenarbeiten möchten. Dieser Wunsch wird selbstverständlich berücksichtigt.

Über die administrativen Aufgaben hinaus kommen den Vermittlungsstellen wichtige Aufgaben in der **Qualitätssicherung** zu. Sie stehen im direkten Kontakt mit Ihnen, den Kundinnen und Kunden des interkulturellen Übersetzens, und nehmen regelmässig Rückmeldungen zu den geleisteten Einsätzen entgegen. Den bei den Vermittlungsstellen unter Vertrag stehenden interkulturell Übersetzenden werden regelmässig Weiterbildungen angeboten und Gefässe für Austausch, Beratung, Intervention und Supervision zur Verfügung gestellt.

Auf der Homepage von INTERPRET finden Sie die **Adressen der regionalen** Vermittlungsstellen. Es steht Ihnen dort aber auch die Datenbank mit sämtlichen zertifizierten interkulturell Übersetzenden zur Verfügung. Sie können die Zusammenarbeit also auch direkt angehen, verzichten damit aber auf die oben dargestellten qualitätssichernden Leistungen der Vermittlungsstelle. Trotz den im Einzelfall unter Umständen höheren Kosten empfiehlt Ihnen INTERPRET, die Dienstleistungen der Vermittlungsstellen zu nutzen.

Neu im Kindergarten

Lian besucht seit drei Wochen den Kindergarten. Obwohl er anfangs überhaupt kein Deutsch konnte, hat er sich bereits sehr gut in die Gruppe integriert. Die Kinder verständigen sich mit Hand und Fuss bestens, und Lian beginnt bereits, erste deutsche Wörter zu gebrauchen. Schwieriger ist die Kommunikation mit den Eltern. Die Kindergärtnerin hat mehrmals, sowohl mündlich als auch schriftlich, versucht, ihnen verständlich zu machen, was Lian von zu Hause mitbringen muss und was vom Kindergarten bereitgestellt wird. Bisher ist ihr dies aber offenbar noch nicht gelungen: Lian hat selten Kleider und Schuhe dabei, die für das Spiel im Sandkasten oder im Wald geeignet sind. Dafür bringt er aber nach wie vor jeden Tag vollständige Mahlzeiten mit. Diese gibt es aber eigentlich im Kindergarten, und für alle dieselben. Erst als ein interkulturell Übersetzender beigezogen wird, gelingt es der Kindergärtnerin, aufzuzeigen, wie ein Schweizerischer Kindergarten funktioniert. Die Mutter ist froh, dass sie im Gegenzug endlich fragen kann, was den Kindern denn eigentlich vermittelt wird und warum ihr Sohn keine Hausaufgaben hat. Mit den Informationsblättern, die Lian ein paar Mal nach Hause gebracht hat, konnte sie nichts anfangen.



Verwandte und Ad-hoc-Dolmetschende sind für die herausfordernde Tätigkeit des interkulturellen Übersetzens in der Regel nicht geeignet.

Alternativen zur Zusammenarbeit mit professionellen interkulturell Übersetzenden

Bestimmt kennen Sie aus Ihrem Berufsalltag Situationen, in denen die Zusammenarbeit mit einer/einem professionellen interkulturell Übersetzenden aus terminlichen und/oder finanziellen Gründen nicht möglich oder auch nicht unbedingt erforderlich ist. Wenn unvorhergesehen und kurzfristig eine Übersetzung benötigt wird, ist eine professionelle Lösung oft nicht verfügbar. Handelt es sich dabei um die Vermittlung von kurzen Informationen mit geringer Komplexität und ohne grössere Tragweite, kann die Zusammenarbeit mit nicht-professionellen Übersetzungshilfen aus finanziellen Überlegungen durchaus gerechtfertigt sein. Solche Alternativen werden im Folgenden kurz diskutiert.

Keine Alternative bildet der Beizug von Kindern und Jugendlichen als Übersetzungshilfen, auch wenn sie auf Grund ihrer Sprachkompetenzen häufig dafür geeignet scheinen. Sie sind der komplexen und herausfordernden Aufgabe und der damit einhergehenden Verantwortung in der Regel nicht gewachsen. Berücksichtigt man den Rollen- und Positionswechsel innerhalb des schulischen und familiären Gefüges, welcher die Übernahme der Dolmetscheraufgabe mit sich bringt, dann liegt auf der Hand, dass davon dringend abzusehen ist.

Übersetzungshilfen aus dem privaten Umfeld Ihrer Gesprächspartner

Aus praktischen Gründen werden bei Notfällen und in Situationen, in denen unvorbereitet eine Übersetzung benötigt wird, häufig Personen mit Fremdsprachenkenntnissen beigezogen, die gerade zur Verfügung stehen. Dabei handelt es sich oft um Angehörige welche sowohl die Herkunftssprache Ihres Gegenübers als auch die Ortssprache einigermaßen sprechen. Diese Übersetzungshilfen leisten möglicherweise in der betreffenden «Notsituation» wertvolle Dienste, sie sind für diese Tätigkeit in der Regel aber nicht ausgebildet und können ihre Rolle nicht mit der erforderlichen Professionalität wahrnehmen. Das heisst, dass sie weder über die für eine vollständige und korrekte Übersetzung notwendigen Dolmetschetechniken verfügen, noch sich der entscheidenden Rollenmerkmale (wie beispielsweise der Schweigepflicht oder der Neutralität) bewusst sind.

Sie als Fachperson können sich unter Umständen nicht darauf verlassen, dass Ihre Informationen vollständig und korrekt wiedergegeben werden oder dass nicht plötzlich die übersetzende Person Gesprächsverlauf und Inhalte bestimmt. Übersetzt ein Angehöriger oder eine Angehörige, so ist es mehr die Regel als die Ausnahme, dass diese Person anstelle Ihres eigentlichen Gegenübers spricht. Missverständnisse und gravierende Fehleinschätzungen können die Folge sein.

Ad-hoc-Dolmetschende: Mitarbeitende Ihrer Institution mit entsprechenden Sprachkenntnissen

Immer mehr Mitarbeitende in öffentlichen Institutionen verfügen selber über einen sogenannten Migrationshintergrund und die entsprechenden Sprachkenntnisse. In den Schulen handelt es sich dabei oft um Lehrpersonen für heimatliche Sprache und Kultur (HSK). Es liegt, nicht zuletzt auch aufgrund finanzieller Überlegungen, auf der Hand, diese Sprachkompetenzen gezielt für Übersetzungsleistungen in Anspruch zu nehmen. Für einfache Gespräche mit wenig emotionalem und/oder kulturellem Gehalt kann eine solche Lösung sinnvoll sein.

Dies ist allerdings nur dann der Fall, wenn die betreffenden Mitarbeitenden entsprechend geschult wurden und die Institution einen klaren strukturellen Rahmen bietet. Auch in diesem Fall bleiben aber Fragen bezüglich Schweigepflicht, Parteilichkeit, Rollenklarheit, Professionalität, Aus- und Weiterbildung sowie Qualitätssicherung bestehen, die es sorgfältig abzuwägen gilt.



Interkulturell Vermittelnde verfügen neben den sprachlichen Qualifikationen über Kompetenzen in Beratung, Begleitung und Erwachsenenbildung.

Interkulturelles Vermitteln

Als **interkulturelles Vermitteln** wird die Vermittlung von Wissen und Informationen zwischen verschiedenen Lebenswelten und Lebensformen im Migrationskontext bezeichnet. Es basiert wie das interkulturelle Übersetzen auf Sprache, umfasst jedoch zusätzliche Aspekte und Aufgaben. So verfügen interkulturell Vermittelnde neben sprachlichen Qualifikationen und fundiertem Wissen im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich zusätzlich über ausgewiesene Kompetenzen in der Beratung und Begleitung von (meist erwachsenen) Migrantinnen und Migranten sowie in der Informationsvermittlung und der Erwachsenenbildung.

Das interkulturelle Vermitteln findet im Gegensatz zum interkulturellen Übersetzen nicht in einer Trialogsituation statt. Interkulturell Vermittelnde handeln in der Regel im Auftrag von Fachpersonen und Institutionen der Regelstrukturen. Dabei übernehmen sie zu einem gewissen Grad auch die Verantwortung für Inhalte, Prozesse und Abläufe. So gestalten sie zum Beispiel einzelne Abschnitte eines Elternabends selbstständig, führen einen Hausbesuch durch, übernehmen konkrete Arbeiten in Projekten oder moderieren muttersprachliche Lern- und Austauschgruppen.

Verschiedene Gemeinden und Schulen bieten **spezifische Elternabende für Migrantinnen und Migranten** an. Oftmals sind diese Elternabende so gestaltet, dass nach einem allgemeinen, in der Standardsprache gehaltenen Informationsteil das Gesagte in kleinen Sprachgruppen (Herkunftssprache der Eltern) nachbesprochen und diskutiert wird. Die Moderation dieser Sprachgruppen übernehmen interkulturell Vermittelnde. Dabei kommt Ihnen sowohl die Aufgabe zu, das im Plenum Gesagte zu übersetzen, als auch weiterführende Fragen zu klären.

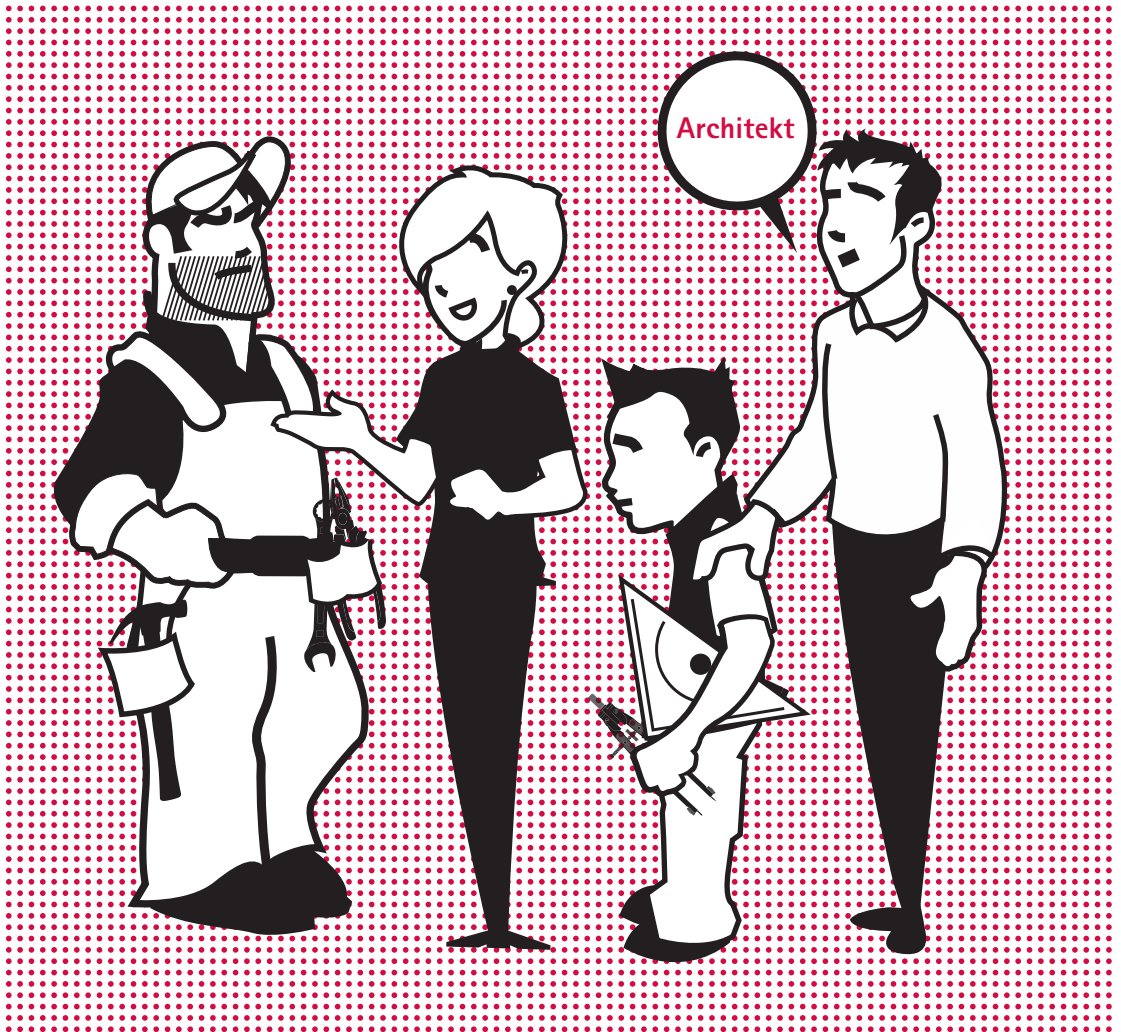
Übernehmen HSK-Lehrpersonen oder interkulturell Übersetzende diese Aufgabe ist darauf zu achten, dass sie über die entsprechenden zusätzlichen Kompetenzen verfügen.

Anders als für die Tätigkeit des interkulturellen Übersetzens existiert für das interkulturelle Vermitteln bisher noch keine einheitliche Qualifizierung. INTERPRET ist daran, die entsprechenden Ausbildungs- und Qualitätsstandards aufzubauen und eine national geregelte Qualifizierung raschmöglichst ins Leben zu rufen.



Ihr Sohn hat Talent!

Das Ende der obligatorischen Schulzeit naht, und das Thema Berufswahl rückt auch für Danilo zunehmend in den Vordergrund. Es ist aber ein schwieriges Thema: Der Lehrer ist sehr zufrieden mit Danilos Leistungen und sagt ihm immer wieder, dass er unbedingt noch die Aufnahmeprüfung fürs Gymnasium versuchen solle. So stünden ihm alle Wege offen. Gleichzeitig hat ihm sein Vater wiederholt klar gemacht, dass von ihm ein rascher Einstieg in den Familienbetrieb erwartet wird. Um gemeinsam über Danilos Zukunftsperspektiven sprechen zu können, hat der Lehrer ein Gespräch im Beisein einer interkulturell Übersetzenden arrangiert. Mit ihrer Hilfe gelingt es dem Lehrer, Danilos Vater aufzuzeigen, dass sein Sohn grosses Talent im Zeichnen und in der Mathematik hat und dass er dieses Talent am besten mit einem Architekturstudium ausschöpfen könnte. Für den Vater würde dies bedeuten, dass er noch lange auf die Arbeitskraft seines Sohnes verzichten müsste. Er sieht aber durchaus ein, dass dies für die Zukunftsperspektiven von Danilo und letztlich wohl auch für den Familienbetrieb von Interesse wäre. Er verspricht, sich eine solche Lösung eingehender zu überlegen.



Zertifizierte interkulturell Übersetzende sind in der Lage, die Verständigung sicherzustellen und dabei grundlegende Qualitätsstandards zu beachten.

Ausbildung und Qualifizierung der interkulturell Übersetzenden

Das Ausbildungs- und Qualifizierungssystem für interkulturell Übersetzende umfasst zwei Niveaus:

- Schweizerisches Zertifikat INTERPRET
- Eidgenössischer Fachausweis für interkulturell Übersetzende

Das **Zertifikat INTERPRET** ist ein Fähigkeitsausweis für interkulturell Übersetzende. Er bescheinigt, dass die Inhaberin oder der Inhaber in Trialogsituationen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich die Verständigung zwischen Fachpersonen und der Migrationsbevölkerung sicherstellen kann und gleichzeitig grundlegende Qualitätsstandards und berufsethische Grundsätze beachtet.

Das Zertifikat wird in der Regel nach dem erfolgreichen Besuch von zwei Ausbildungsmodulen, dem Nachweis der Sprachkompetenzen sowie einer Praxiserfahrung von mindestens 50 Stunden erteilt.

Der **eidgenössische Fachausweis** für interkulturell Übersetzende wird vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie

BBT ausgestellt. Er bescheinigt, dass die Fachpersonen hohen professionellen Standards genügen und auch anspruchsvolle Übersetzungseinsätze bewältigen können. Neben den Ausbildungsmodulen und dem Nachweis der Sprachkompetenzen wird eine längere, in kontinuierlicher Supervision reflektierte Berufspraxis vorausgesetzt.

Zur Erlangung des Fachausweises muss eine Berufsprüfung absolviert werden, bestehend aus einer schriftlichen Prüfungsarbeit und einer Abschlussprüfung.

Für beide Abschlüsse werden das Attest Modul 1 («Interkulturelles Übersetzen im Trialog») und das Attest Modul 2 («Orientierung im Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen») verlangt. In der Regel werden diese Atteste über den Besuch der entsprechenden Ausbildungsmodule erworben. Personen, welche über eine in etwa den Modulen entsprechende Ausbildung verfügen oder welche sich die erforderlichen Kompetenzen über eine lange Praxiserfahrung angeeignet haben, können die Modulatteste (Modul 1 oder Modul 2 oder beide Module) über ein Gleichwertigkeitsverfahren erwerben. ■

INTERPRET vereinigt und vertritt alle relevanten Akteure des interkulturellen Übersetzens.

Rolle und Aufgaben von INTERPRET

Als nationale Interessengemeinschaft für interkulturelles Übersetzen und Vermitteln vereinigt und vertritt INTERPRET alle relevanten Akteure des interkulturellen Übersetzens: Die zertifizierten interkulturell Übersetzenden, die regionalen Vermittlungsstellen sowie die Ausbildungsinstitutionen.

Im Auftrag des Bundes nimmt INTERPRET folgende Aufgaben wahr:

- Qualitätssicherung und -entwicklung des interkulturellen Übersetzens
- Definition und Überwachung von Standards und Richtlinien für die Ausbildung und Zertifizierung von interkulturell Übersetzenden
- Erhöhung des Bekanntheitsgrades des interkulturellen Übersetzens durch Öffentlichkeits- und Sensibilisierungsarbeit
- Informations- und Dokumentationsdienste
- Lobbyarbeit

Zur Erfüllung dieser Aufgaben führt INTERPRET ein Kompetenzzentrum und eine Qualifizierungsstelle.

Das **Kompetenzzentrum** ist als nationaler Informations-, Dokumentations- und Fachdienst die zentrale Anlaufstelle für sämtliche Belange des interkulturellen Übersetzens und Vermittelns und engagiert sich hauptsächlich in der Öffentlichkeits- und Sensibilisierungsarbeit. Es fungiert zudem als Bindeglied zwischen der Politik (Bundesämter BFM, BAG und BBT, aber auch Kantonsvertretungen und Interessensverbände) einerseits und der Praxis (Vermittlungsstellen, Kundinnen und Kunden, interkulturell Übersetzende) andererseits und nimmt wichtige Koordinationsaufgaben wahr.

Die **Qualifizierungsstelle** definiert und überwacht die Standards für die Ausbildung und Zertifizierung von interkulturell Übersetzenden und ist für die Durchführung der Berufsprüfungen verantwortlich. Sie führt das Sekretariat der Kommission für Qualitätssicherung, welche für die Akkreditierung der Ausbildungsmodule, die Beurteilung von Gleichwertigkeitsanträgen sowie für die Vergabe des eidgenössischen Fachausweises zuständig ist.



www.inter-pret.ch

INTERPRET 

Schweizerische Interessengemeinschaft für interkulturelles Übersetzen und Vermitteln
Association suisse pour l'interprétariat communautaire et la médiation interculturelle
Associazione svizzera per l'interpretariato e la mediazione interculturale